



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)**

30 (5.2.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313083)



# HAKENKREUZBANNER

HPK 1/11 Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R 2, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6, Fernsprech-Sammel-Nr. 34 183. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mohls (Z. Z. im Felde) Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 1,- RM, durch die Post 1,30 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. im Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Hauptchriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung: SW 61, Charlottenstraße 82

Neue Mannheimer Zeitung  
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

## Neue Kampfphase an der Ost- und Westfront

Im Osten verstärkte Abzeichnung der deutschen Widerstandslinie / Westfront im Schatten neuer Großschlachten

(Von unserer Schriftleitung)

Berlin, 5. Februar.

Die Lage an der Ostfront hat sich innerhalb der letzten 24 Stunden, im großen gesehen, nicht geändert, mit anderen Worten: dem sowjetischen Vordringen ist in den meisten Abschnitten ein wirksames Halt geboten worden. Wo es dem Feind noch gelang, Gelände zu gewinnen, wie im ostpreussischen Kampfraum gegen die Danziger Bucht und an einigen Abschnitten der pommerischen Front, stehen die Gewinne es Gegners im keinem Vergleich zu den ihm in diesen Kämpfen durch unsere verstärkte Verteidigung abgeforderten schweren Verlusten.

Im oberen Oderabschnitt hat die Stabilisierung weitere Fortschritte gemacht. Der Feind versucht hier, seine Brückenköpfe auf dem westlichen Oderufer auszuweiten und zu einer tragfähigen Aktionsbasis für die Fortsetzung seines Großangriffs gegen Mährrisch-Ostau und den Raum des Protektorats zu vereinigen. Diese Versuche sind ebenso wie an den Vortagen gescheitert.

Im übrigen scheint es, als verlagere der Feind, getreu seiner alten Taktik, beim Festrennen an einer Frontstelle den Schwerpunkt an eine andere zu verschieben, das Schwergewicht seiner Angriffe auf den pommerischen Kampfschauplatz. Zwei Stützrichtungen sind hier deutlich zu unterscheiden. Zunächst setzt der Gegner seinen Frontalangriff gegen Berlin auf der Linie Frankfurt a. d. O.-Küstrin fort. Erfolge waren ihm dabei nicht beschieden. Der zweite Stoß richtet sich gegen Nordwesten mit Zielrichtung Stettin. Hier konnte der Gegner nördlich der sumpfigen Niederungen des Oderbruches einige Raumgewinne erzielen, ohne aber die inzwischen auch dort aufgebaute neue Widerstandslinie ernstlich erschüttern zu können.

Ein besonderes Interesse des Gegners gilt nach wie vor der Liquidierung des hartnäckigen Widerstandes unserer in Ostpreußen stehenden Kampfgruppen, mit deren Ausschaltung der Gegner eine Operationsbasis für seine bisher noch nicht in Erscheinung getretene Ostsee-Flotte gewinnen und von einem augenscheinlich bitter empfundenen Flankendruck befreit sein würde. Die Kämpfe sind hier äußerst hart und wechselvoll.

Gleichen Zielen dienen auch die wieder aufgenommenen sowjetischen Angriffe in Kurland, die unseren so vielfach erprobten Kurlandkämpfern einen neuen schönen Abwehrerfolg brachten.

### Vor der neuen Schlacht an der Westfront

Neben der Ostfront schiebt sich nun auch immer mehr die Westfront wieder in den Vordergrund des Interesses. Der feindliche Großangriff im Aachener Sektor droht jeden Augenblick loszubrechen, wenn er in der Stunde, da diese Zellen geschrieben, noch nicht losgebrochen ist. Eisenhower scheint also an seinem alten strategischen Ziel: dem Durchbruch ins Ruhrrevier, festzuhalten, trotz der schlimmen Erfahrungen, die er bei seinen bisherigen Versuchen gemacht hat. Da das deutsche Oberkommando die durch unsere eigene Gegenoffensive gewonnene Zeit nicht ungenützt hat verstreichen lassen, berechtigt alles zu der Hoffnung, daß die gegnerischen Erfahrungen diesmal nicht besser sein werden!

Ein zweiter Schwerpunkt der Kämpfe an der Westfront hat sich im südlichen Elsaß herausgebildet, wo die Franzosen und Amerikaner energisch versuchen, unseren Kolmarer Brückenkopf einzudrücken. Die Kämpfe, in die der Gegner ständig neue Divisionen wirft, sind hier mit äußerster Erbitterung entbrannt. In Kolmar konnte dabei der Gegner eindringen, aus Appenweiler (nicht zu verwechseln mit dem rechts des Rheines gelegenen Appenweiler) wurde er wieder hinausgeworfen. Bei Neubreisach ist



Kampfraum Ober-Elsaß

der Gegner unmittelbar an das Rheinufer vorgestoßen. Ob er den Versuch machen wird über den Strom zu setzen und einen rechtserheischen Brückenkopf zu bilden, muß abgewartet werden. Im Mittelsektor der Westfront

## Stalins Potemkinsche Dörfer für die Briten

Britische Delegationen lassen sich von den Sowjets hinter Licht führen!

Stockholm, 5. Februar

Der Kreml scheint eine neue Taktik gegenüber England einschlagen zu wollen. Nachdem Churchill und seine Komplizen in jeder Weise ihre Bereitwilligkeit, Moskaus Wünsche zu erfüllen, bekundet haben, werden jetzt von der Sowjetregierung verschiedene führende Persönlichkeiten Englands, die sich bereits als bolschewistische Schleppträger bewährt haben, nach der Sowjetunion eingeladen. So erhielt der Dekan von Canterbury eine Einladung des Sowjetbotschafters mit einem Begleitschreiben, in dem versichert wird, daß die Sowjetunion „seine Tätigkeit zur weiteren Verstärkung der schon bestehenden freundschaftlichen Beziehungen sehr hoch schätzt.“

Auch eine Abordnung des britischen Parlaments unter Führung von Walter El-

mühen sich die Amerikaner immer noch, uns die letzten Reste der uns nach unserer Absetzbewegung aus dem Houffalze-Bogen noch verbliebenen Gewinne unserer Dezemberoffensive zu entreißen. Heftige Kämpfe sind hier im Raume Monschau und Schleiden im Gange, die die Amerikaner allmählich wieder an unsere alte und für sie bisher unüberwindliche Westwalllinie heranhelfen.

Saargebiet und Pfalz sind vorerst vor einem unmittelbaren Angriff geschützt durch die Befestigungen der Maginot-Linie, die unsere Truppen in ihren erfolgreichen Dezembervorstößen in Besitz genommen und für unsere Verteidigungszwecke ausgerichtet haben.

Elliot, weilt in der Sowjetunion. Elliot bezieht sich zu versichern, daß er „tief beeindruckt“ sei von der Freundlichkeit, mit der man ihn überall begegnete, er sei dankbar, daß die Abordnung Gelegenheit „zu einer langen, zwanglosen Unterhaltung mit Marschall Stalin“ hatte.

Die Briten werden natürlich nur das zu sehen bekommen, was sie sehen sollen. Stalin zeigt ihnen Potemkinsche Dörfer, und die Briten werden erwartungsgemäß alles bewundern und einen Lobgesang auf den Bolschewismus anstimmen. Und das ist der Zweck der Sache!

Anglo-amerikanischen Korrespondenten bleibt es trotz allem weiterhin verboten, die Front zu besuchen und irgendwelche Berichte zu veröffentlichen, meldet vergrößert der Kriegskorrespondent des Londoner „Daily Express“, Alan Morhead. Stalins Entgegenkommen hat also sehr enge Grenzen.

## „Frankreich steht vor dem Verhungern...“

Eingeständnisse eines französischen Ministers / Demonstrationen in Paris

EP Stockholm, 5. Februar

„Frankreich steht dicht vor dem Verhungern“, erklärte ein französisches Regierungsmitglied dem Pariser Reuterkorrespondenten. Die Ernährungslage sei nicht nur in Paris, sondern auch in vielen Provinzstädten Frankreichs „dramatisch und tragisch“. In vielen Kleinstädten, heißt es in der Schilderung, bestehe die Hauptnahrung vieler Familien nur aus trockenem Brot, in Wein gestippt.

Die Pariser vorläufige Regierung ordnete den Abtransport aller Kinder aus den Städten Lyon und Marseille an, die von einer Hungersnot bedroht sind. Radio Paris richtet dringende Appelle an die Landbevölkerung zur Ablieferung von Butter und Fett, da in den Städten keine Fettstoffe vorhanden seien.

Stürmische Kundgebungen wurden in Paris und der Provinz abgehalten, wobei die Volksmenge ihren Zorn über die schlechte Verteilung der Lebensmittel kundgab. So haben in

Lyon 10 000 Personen gegen den Kohlenmangel und die Verknappung der sonstigen Versorgung protestiert. In einer Entschloßung an General de Gaulle wurde mit der Anwendung von Gewalt gedroht für den Fall, daß die Zustände sich nicht bessern sollten. 500 Polizisten, die auf den Straßen aufgestellt waren, um die Menge zu zerstreuen, schlossen sich der Kundgebung an. In Essnières bei Paris traten die Arbeiter einer großen Fabrik wegen Kohlenmangels in den Sitzstreik. Als am nächsten Tage zwölf Lastautos mit Kohlen vor der Fabrik erschienen, wurde die Kohle von den Arbeitern beschlagnahmt und in die Wohnungen der Arbeiterschaft verteilt.

Wirtschaftsminister Mendel France hat am Rundfunk eine längere Ansprache gehalten, in der er die Verwaltungsbehörden gegen den Vorwurf zu verteidigen sucht, daß Mißbräuche bei der Zwangsbewirtschaftung an der katastrophalen Verknappung aller Lebensmittel die Schuld trügen.

## Neue Abwehrerfolge an der pommerischen und ostpreussischen Front

Heftige Sowjetangriffe aus den Oder-Brückenköpfen / An der Roer-Front vorläufig noch Ruhe / Heftige Kämpfe im Gebiet von Schleiden, in der Schnee-Eifel u. im Ober-Elsaß / Britische Terrangriffe auf Bonn u. Godesberg / U-Boote versenken 54 000 BRT

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn wurden südlich des Velence-Sees feindliche Angriffe bis auf geringe Einbrüche abgewehrt.

Nördlich Stuhlweißenburg und im Nordteil des Veresgebirges warfen unsere Truppen den Feind nach Osten zurück.

Die tapfere Besatzung von Budapest wurde in ihrem schweren Kampfe auch gestern durch Schlachtfleger fühlbar entlastet.

Im südlichen Grenzgebiet der Slowakei sowie zwischen den Westbeskiden und der Oder scheiterten zahlreiche Angriffe der Bolschewisten.

Beiderseits Breg trat der Feind aus seinen Oderbrückenköpfen mit starken Kräften zum Angriff an. Schwere Kämpfe sind hier im Gange.

An der übrigen Oder-Front hat sich die Lage nicht wesentlich verändert. Gegen den Verteidigungsring von Frankfurt a. O. sowie gegen Küstrin und Posen setzten die Sowjets ihre heftigen Angriffe fort, ohne nennenswerte Erfolge zu erzielen.

Im südlichen Pommern wehrten unsere Verbände zwischen Pyritz, Deutsch-Krone und im Raum nordöstlich Jastrow erneute feindliche Angriffe ab.

Die Marienburg und die Stadt Elbing stehen im Brennpunkt erbitterter Kämpfe.

In Ostpreußen blieb den mit überlegenen Kräften bei Wormditt, Bartenstein und beider-

seits Königsberg anstürmenden Bolschewisten der Durchbruch dank der Tapferkeit unserer Truppen und ihrer Führung versagt. 53 Panzer und 63 Geschütze wurden vernichtet.

Deutsche Seestreitkräfte griffen wiederholt in die Kämpfe an der ostpreussischen Küste ein und brachten den Verbänden des Heeres Entlastung.

In Kurland flaute die Kampftätigkeit infolge der hohen Verluste des Feindes an den Vortagen ab.

Schlachtfieger, unterstützt von Jägern, griffen mit guter Wirkung in die Erdkämpfe in Ungarn, in Schlesien und in der Neumark ein. Insgesamt wurden gestern durch die Luftwaffe im Osten 73 Panzer, 44 Geschütze außer Gefecht gesetzt, über 900 Fahrzeuge vernichtet und 26 Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Im Westen dauern vor der Roer-Front die feindlichen Bewegungen und starkes Artilleriefeuer an.

Im Gebiet von Schleiden brachten unsere Truppen die amerikanischen Durchbruchversuche vor der Urftalsperre wieder zum Stehen und zerschlugen südlich davon weitere Angriffe. In den südwestlichen Ausläufern der Schnee-eifel konnte der Gegner in eine Bunkergruppe eindringen, blieb dann jedoch im Abwehrfeuer liegen.

Die Eckpfeiler unseres Brückenkopfes im oberen Elsaß waren auch gestern starken

## Versucht man es wieder?

Mannheim, 5. Februar.

Die militärische Generaloffensive gegen Deutschland soll kombiniert werden mit einer diplomatischen: augenscheinlich traut man der Durchschlagkraft der alliierten Waffen doch nicht soviel zu, wie man im ersten Ueberschwang über die sowjetischen Offensivverfolge sich selbst und vor allem der Welt vorgegaukelt hat.

Es ist kein Zufall, daß der Startplatz für diese diplomatische Offensive in Washington liegt. Washington hat ja hier sonstigen eine Tradition zu verteidigen. Von hier aus wurde ja auch jene Wilson-Offensive unternommen, die schließlich im Jahre 1918 weit mehr als die Armen Fochs das deutsche Volk zur Kapitulation bewog und damit reif für Versailles machte. Augenscheinlich läßt Wilsons zweifelhafter Ruhm nun Roosevelt nicht schlafen. Er möchte, wenn er schon auf dem Schlachtfeld keinen dem sowjetischen ebenbürtigen Beitrag zur Niederzwingung Deutschlands leisten kann, wenigstens den Ruhm nach Hause bringen, die verhassten Germans auf politischem Gebiet k.o. geschlagen zu haben. Sehr originell ist er allerdings in seinen diesbezüglichen Plänen gerade nicht. Ueber eine Kopie des alten Wilsonschen Manövers ist er nicht hinausgekommen. Das ist ein bißchen kümmerlich für einen Mann, der von sich überzeugt ist, der Messias einer neuen Welt zu sein und der ganzen Menschheit die Tafeln eines neuen Rechtes setzen zu können. Aber andererseits auch wieder begreiflich. In der hochmütigen geistigen Abkapselung in der dieser Mann, auch hier durchaus Prototyp seines ganzen Volkes, lebt, ist ihm nicht zum Bewußtsein gekommen, daß die Welt, zum mindesten die deutsche Welt, seit 1918 sich so sehr geändert hat, daß das, was damals in der Tat der erfolgreichste Coup der ganzen alliierten Propaganda gewesen ist, heute nur eine lächerliche Parze werden kann. Roosevelt begeht hier den gleichen Fehler wie alle seine Verbündeten: sie glauben, weil sie sich in ihrer Einschätzung des deutschen Volkes nicht geändert haben, müßte auch das deutsche Volk das gleiche geblieben sein.

Daher der naive Versuch, jetzt auf den ausgetretenen Spuren Wilsons zu wandeln, dem deutschen Volke einzureden, der Friede, den man für es bereithalte, sei gar nicht so schlimm, als frumbe und dem Ideal der Humanität ergebene Biedergänner und als gute Liberale würde man auch dem deutschen Volke gegenüber durchaus den Grundsatz „leben und leben lassen“ anwenden; Deutschland möge also in Erkenntnis der Aussichtslosigkeit weiteren militärischen Widerstandes seine Waffen niederlegen und sich der Gnade und der Großmut der Alliierten anvertrauen.

Das ist so ungefähr der Sinn der neuen Propaganda-Aktion, die, wie aus neutraler Quelle verlautet, auf der neuen Dreierkonferenz gegen das deutsche Volk gestartet werden soll.

Die Vorgeschichte dieser Aktion ist nicht uninteressant, ja sie enthüllt sogar eindeutig ihren Wert und Zweck:

Vor einiger Zeit eröffnete die englische Zeitschrift „Economist“, Englands führendes Wirtschaftsorgan, eine geharnischte Fehde gegen Churchill und seine immer wieder verkündete These von der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands. Die offene Verkündung dieser Forderung, so meinte das Blatt, sei, zusammen mit der breiten Ausmalung der Deutschland zugehenden Behandlung, der größte propagandistische Fehler der Alliierten gewesen. Denn

feindlichen Angriffen ausgesetzt. Die in der Rheinebene zwischen Breisach und Kolmar angreifenden Amerikaner wurden nördlich Neubreisach abgewiesen, südlich Kolmar nach geringem Vordringen wieder aufgefangen. Vierzehn feindliche Panzer wurden dabei vernichtet. Im Raum nördlich Mülhausen stehen unsere Truppen in heftigen Abwehrkämpfen vor Ensisheim und Sultz.

Der Artilleriekampf um Dünkirchen und Lorient hat sich verstärkt.

In den gestrigen Abendstunden warfen britische Terrorverbände Bomben auf mehrere Orte in Westdeutschland. Besonders in den Wohnvierteln in Bonn und Godesberg entstanden Schäden.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Im Monat Januar verloren die Anglo-Amerikaner durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 1389 Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber.

In hartem Kampf gegen den feindlichen Nachschub torpedierten unsere U-Boote in den Gewässern um England 7 Schiffe mit 54 400 BRT und zwei Geleitzfahrzeuge. Das Sinken von drei Frachtern mit über 13 000 BRT und einem Bewacher wurden beobachtet. Mit dem Untergang weiterer Schiffe, unter denen sich ein 20 000 BRT großer Truppentransporter befand, ist zu rechnen.

# In der Glut der Ostpreußen-Schlacht

Von Kriegsberichterstatter W. Rittich

PK. Die niederdrückende Faust des Feuers fährt mit einem Schlag durch den Nebel auf die Gräben in der Deimeliederung. Die Volksgrenade des Trommelfeuers ist mit dem feindlichen diese pressen sich an den Boden, denn erst mit dem Angriff zu rechnen, so lehrte die Erfahrung. Hier aber ist es anders. Noch während die Hölle wütet, stehen die Sowjets bereits mit gewaltiger Uebermacht vor dem Graben; man hat sie rücksichtslos dicht hinter der eigenen Feuerwalze her in den Angriff gebettet.

Wer kämpft jetzt gegen wen? Wer behauptet sich? Gelingt der Angriff oder wird er abgeschlagen? - Als es klarer wird, sieht man, daß wir unsere erste Linie verloren haben und daß auch die zweite wankt. Ein feindlicher Durchbruch scheint gelungen, der die ganze Division gefährdet.

Da wenden im letzten Augenblick Kanoniere das Schicksal. Die Männer auf den vorgeschobenen Beobachtungsstellen, die unmittelbar hinter der ersten deutschen Linie liegen, wehren immer wieder mit Karabinern und Maschinenpistolen den Feind ab und leiten umbeirrt das Feuer ihrer Geschütze weiter. Zwar müssen sie am nächsten Morgen mit der Infanterie zurückgenommen werden, da der Feind im Nebenschritt vordringen konnte. Die Batterien jedoch bleiben weiter in ihren bisherigen Feuerstellungen. Sie liegen nun ganz vorn; sie richten sich zur Nahverteidigung ein, und als der Feind aus den vor ihnen liegenden Dörfern zu neuem An-

griff ansetzt, ziehen sie ihre Geschütze auf das freie Feld und wehren die Sowjets im direkten Beschuß ab. Immer wieder müssen sie dabei zu Karabinern und Maschinenpistolen greifen; die Batterieleute leisten diese Nahverteidigung selbst. Der Kommandeur der Abteilung leitet die Abwehr von der ersten Batterie aus, bis er verwundet wird.

Aber immer stärker wird der feindliche Druck, immer wieder drängen die Bolschewiken mit neuen Kräften aus den Dörfern vor, immer mehr Maschinengewehre schießen aus den Häusern und von den Höhen auf die frei an ihren Geschützen stehenden Kanoniere. Die Ausfälle sind groß. Zwei Batterien müssen nun auch ihre letzten Geschütze sprengen. Nur die dritte Batterie, die motorisiert ist, bleibt erhalten, mitten im Feuer der Sowjets wird sie von Zugmaschinen herausgebracht, sie greift sofort aus einer anderen Stellung wieder in den Kampf ein. Die Kanoniere der anderen Batterien ziehen sich auf die etwas zurückliegende schwere Abteilung zurück und kämpfen dort als Infanteristen weiter.

Das sind Männer einer ostpreußischen Volksgrenadierdivision, die sich unter Führung des Eichenlaubträgers Generalleutnant Löwrik schon in den Oktoberkämpfen ihren Ruf erwarb und ihn jetzt durch solche Leistungen stärkte. Waren die Opfer an Menschen und Material auch schwer: Der Feind wurde zum Stehen gebracht! So ist die Tat dieser Kanoniere für die gesamte Front dieses Abschnittes entscheidend.

dadurch seien die Deutschen darauf aufmerksam gemacht worden, was ihnen bevorstehe: begreiflich, daß sie es da vorziehen würden, lieber bis zum letzten zu kämpfen, als sich selbst ans Messer zu liefern. Der Angriff des „Economist“ gegen Churchill fand einen breiten Widerhall in der englischen Presse, um so mehr als er von englischen und amerikanischen Kriegsberichtern lebhaft unterstützt wurde, die sich von der Wirkung dieser These auf den Kampfgeist der deutschen Truppen selbst hatten überzeugen können. Schließlich wurde sogar eine parlamentarische Anfrage an Churchill im Unterhaus gerichtet, ob er weiter an der These der bedingungslosen Kapitulation festhalte. Die Antwort, die der Premier gab, mündet direkt in den Gedankengang der neuen Rooseveltischen Aktion ein:

„Wir möchten zu unseren Feinden sprechen: Wir verlangen von euch unbedingte Uebergabe, aber ihr wißt, wie streng die Gesetze sind, durch die unsere Aktion beschränkt wird. Wir sind keine Vertilger, keine Völkerschlichter.“

Wir machen keinen Handel mit euch. Wir gewahren euch nichts als das Recht. Gebt euren Widerstand bedingungslos auf. Wir bleiben an unsere Sitten und an unsere Natur gebunden.“

Churchill hat Pech mit seinen propagandistischen Formulierungen. Er hätte sonst den Hinweis auf die „Natur und die Sitten“ der Alliierten wohl unterschlagen. Denn der Anschauungsunterricht über diese „Natur und Sitten“ genügt ja vorläufig: Polen, Finnland, das Baltikum, Bulgarien, Rumänien - hier hat sich ja die bolschewistische „Natur“ des untergründigen Hasses gegen höherstehende Völker und die englische Sitten gegebene Wort zu brechen, zur Genüge erwiesen!

Im übrigen: Ist nicht der Chefberater der Regierung des Herrn Churchill ein gewisser Herr Vansittart, dessen Vernichtungs- und Ausrottungspläne an Großzügigkeit nichts zu wünschen übrig lassen? Und haben nicht die englischen Gewerkschaften, die Arbeiterpartei und die Konservativen, getreulich assistiert von der anglikanischen Kirche, mit erdrückender Mehrheit sich bei ihren Parteitagen für einen „Frieden ohne Gnade“ ausgesprochen?!

Begreiflich, daß unter solchen Umständen Churchill es doch scheut, die neue Propagandaaktion unter seinem Namen starten zu lassen, und Heber Roosevelt den Vortritt läßt - gerade als ob wir über die Gefühle des USA-Präsidenten uns gegenüber weniger im Zweifel wären, und als ob neben Roosevelt nicht Herr Morgenthau stünde, dessen Friedensplan bekanntlich auf der These basiert, daß 30 Millionen Deutsche zuviel seien. Von Stalin wollen wir in diesem Zusammenhang lieber gar nicht reden!

Nein: es ist ein so seltsames Sängertertel, das hier auf die politische Bühne tritt, um den alten Song der Humanität anzustimmen...

Es ist besser, die Hosen sind sich über etwas klar: das deutsche Volk will aus diesem Krieg heraus, selbstverständlich mit gleich dringendem Wunsch, wie ihn alle anderen Völker haben. Aber es will anständig herausgehen. Es will sich nicht in einer selbstmörderischen Flucht drausstehlen, derer es sich vor der Geschichte und vor seinen Nachkommen schämen müßte. Es hat nicht die Waffen sechs Jahre lang tapfer und in Ehren geführt, um sie dann mit Schmach aus der Hand zu legen! Es ist in den Kampf gegangen, um seines Rechts und seines Lebens willen; es will jetzt nicht aus dem Kampf gehen, indem es sich seines Rechtes begibt und sein Leben, das nicht ihm sondern allen, die nach uns kommen, gehört, wegwerfen! Es weiß, daß schwere Schatten über seinem Schicksal liegen, aber es hat den Glauben, daß das Schicksal ein tapferes Volk nicht verloren gibt, solange es sich nicht selbst verloren gibt. „Niemals“, sagt Goethe, „darf ein Volk wännen, das Ende sei gekommen.“ Güterverlust läßt sich ersetzen. Ueber andere Verluste tröstet die Zeit. Nur ein Uebel ist unheilbar: Wenn ein Volk sich selbst aufgibt.“

Auch wir glauben nicht, daß die augenblickliche Zeit der nationalen Prüfung die Zeit des nationalen Endes sei. Aber wir wissen, daß es auf alle Fälle unser nationales Ende wäre, wenn wir bedingungslos uns selbst aufgeben und uns denen in die Hände liefern, die unser Ende mit solcher Leidenschaft des Hasses wünschen!

Dr. A.-W.

Emigranten unter sich. Die polnische Emigrantenregierung in London hat es Benech sehr übel genommen, daß er die Anerkennung der Lubliner Regierung von Moskau Gnaden ausgesprochen hat. Sie gab bekannt, daß sie die diplomatischen Beziehungen zur Benech-Regierung abgebrochen hat.

## STADT UND KREIS MANNHEIM

### Selbsthilfe im Kleinen und im Großen

Auf das sofortige Eingreifen und jeden Arbeitsbeitrag kommt es an

Die fünf Männer, denen wir in der Hauptstraße eines Mannheimer Vororts begegnen, sind keine „Mehlkutscher“, wie wir hierzulande sagen. Sie sind an ihrem freien Samstagnachmittag angetreten, um die Bäckereien des Bezirkes zu bevorraten. Jeder von ihnen hat seine drei und mehr Mehlsäcke gebuckelt. Klar, daß bei solch ungewohnter Arbeit die Knie leicht einsinken. Aber die fünf sind in bester Stimmung. Sie sind stolz darauf, einen so nützlichen und für die Volksgenossen ihrer Ortsgruppe überaus wichtigen Arbeitsbeitrag in ihren Freistunden geleistet zu haben. Es ist weder für den Bäckermeister noch für die Kunden angenehm, zuweilen recht unehaltene Worte tauschen zu müssen. Was ist der sorgenden Hausfrau schon damit gedient, wenn der Bäcker achselzuckend auf die leeren Mehltonnen hinweist, die sich ohne Hilfestellung von Fahrzeugen und kräftig zupackenden Fäustern nicht füllen wollen.

Mit vorübergehendem Stromausfall haben sich inzwischen viele Meister abfinden lernen. Sie

gingen nach bewährter Väterart ohne langes Bedenken zum Handbetrieb über. Wo sich da und dort noch einer sperrte, und der Einfachheit halber den Laden dicht machte, handelte es sich um die unruhliche Ausnahme.

Gerade jetzt, wo der Terror immer wieder Ausfälle - wenn auch oft nur vorübergehende - verursacht, ist es wichtig, mögliche Hindernisse, die sich einer geordneten Versorgung der Haushalte mit Brot entgegenstellen können, mit kluger Voraussicht aus dem Weg räumen. Selbsthilfe - im Kleinen wie im Großen - ist die Forderung der Stunde.

Jede mit helfende Hand stärkt die Front der Heimat. Ob nun Mehl gebuckelt wird oder ob eine Ortsgruppe die Milchversorgung an entlegener Stelle selbst mit organisieren hilft ist gleichgültig. Wo eine Bresche gerissen wird, muß sofort mit den vorhandenen Kräften und Mitteln geschlossen werden. Auf das Sofort kommt es an.

### Front, Rüstung und Versorgung gehen vor

Vorübergehende Beschränkung des privaten Reiseverkehrs

Wer von uns hat niemals darüber nachgedacht oder sich gar die Mühe gemacht, dies durch Vergleich der Fahrpläne festzustellen, daß die Reichsbahn noch weit bis in das sechste Kriegsjahr hinein täglich so viele D- und Eizüge laufen ließ, daß damit fast der friedensmäßige Stand gehalten wurde? Gewiß, zu den Festtagen und in den letzten Monaten allgemein war das Reisen kontingentiert. Waren aber nicht die Bestimmungen hierüber sehr mild und wurden sie noch dazu nicht sehr großzügig gehandhabt? Praktisch war es doch so, daß viele von uns in den rückliegenden fünf Kriegsjahren weit öfter die Eisenbahn benutzen als jemals zuvor im Frieden. Und so heyrachte dann auch in den Zügen jene bekannte drangvolle Fülle, die wir so oft vermisst... und bei der nächsten Reise doch wieder auf uns genommen haben, weil... ja, weil wir eben reisen zu müssen glaubten.

Wie dem auch sei: diese Wochen und Monate, da das Schicksal unseres Volkes und damit auch unser eigenes entschieden wird, verlangen nun von uns den totalen Verzicht auf alle privaten Reisen, damit jede Lokomotive, jeder Wagen und jeder Eisenbahner allein und ausschließlich für die Front, für die Rüstung und für die Versorgung der Heimat eingesetzt werden können. Die ernsten Stunden, die wir jetzt durchleben, lassen für persönliche Wünsche, seien sie auch noch so begründet, keinen Raum mehr. Die Front würde nicht verstehen, wenn die Heimat auch jetzt noch erhebliche Teile unserer Verkehrskapazität

verbrauchen würde, die nicht unmittelbar unserer Verteidigung gegen den Ansturm der Feinde zugutekommen. Diesen Gegebenheiten trägt die kürzlich veröffentlichte Anordnung Rechnung, daß der D- und Eizugverkehr stillgelegt und die Benutzung der Personenzüge auf eine Entfernung von 75 km vom Wohn- oder Arbeitsort aus beschränkt wird.

Der einzelne mag diese Maßnahme als hart empfinden. Ihm sei gesagt, daß England schon vor über einem Jahr, als es die Invasion vorbereitete, den gesamten Reiseverkehr noch schärfer gedrosselt hat, als wir es jetzt tun. Das de Gaulle-Frankreich hat seit 15. Januar d. J. sogar den gesamten Personenverkehr stillgelegt. Ganz zu schweigen von der Sowjetunion, wo die weit überwiegende Masse der Bevölkerung schon im Frieden an Reisen überhaupt nicht zu denken wagte, und wo seit Beginn des Krieges auch der letzte Rest eines mit unseren Maßstäben vergleichbaren Reiseverkehrs aufgegeben ist.

Bei Licht besehen, liegen die Dinge also so, daß wir erst zu einem Verzicht genötigt werden, den unsere Feinde zum großen Teil schon lange auf sich genommen haben. Wir haben mithin allen Grund, der neuen vorübergehenden Beschränkung des Reiseverkehrs bei uns volles Verständnis entgegenzubringen. Dabei können wir die Gewißheit haben, daß künftig jedes rollende Rad und jeder rauchende Lokomotivschornstein dem Siege dienen werden, der uns vor dem Schicksal bewahren soll, von unseren Feinden vernichtet und beraubt zu werden.

### Fleischsonderzuteilung

Die Versorgungsberechtigten der Stadt Mannheim erhalten auch in der 72. KP eine Sonderzuteilung von 200 Gramm Fleisch. Die Ware kann ab sofort beim Kleinverteiler gegen Abtrennung der Abschnitte Z 7 und Z 8 der Grundkarte 72 (je Abschnitt = 100 Gramm) bezogen werden. Es dürfen nur solche Abschnitte beliefert werden, die den Aufdruck „Mannheim-Stadt“ tragen. Selbstversorger erhalten diese Sonderzuteilung nicht. Die Kleinverteiler haben die abgetrennten Abschnitte besonders (wie Fleischmarken) bei den Markenannahmestellen abzurechnen.

Abwurf von gefälschten Lebensmittelkarten. Der Feind hat in den letzten Tagen gefälschte Lebensmittelkarten „Führergeschenk für Fronturlauber“ abgeworfen. Da diese Karten nicht mehr im Umlauf sind, können Abschnitte derselben auch nicht mehr verwertet werden. Kleinverteiler, die Abschnitte der genannten Karten dennoch annehmen und auf sie Ware abgeben, setzen sich schwerer Bestrafung aus.

Achtung! Verdunkelungszeiten 1945! Mit Wirkung vom 5. Januar 1945 ist nunmehr im gesamten Reichsgebiet einheitlich von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang zu verdunkeln. Die den Ladengeschäften bisher zugestandene Verdunkelungserleichterung für Schaufenster und Ladentüren ist aufgehoben, auch sie haben zu den festgelegten Zeiten vorschriftsmäßig zu verdunkeln. Die in der Zeitung bekanntgegeb-

nen Verdunkelungszeiten sind strengstens zu beachten.

Sämtliche Schülerinnen der Germaniaschule, Wilhelm-Wundt-Schule und Kirchgartenschule in Mannheim-Neckarau, die Ostern 1945 zur Entlassung kommen, sollen sich zwischen 16 und 17 Uhr bei Rektor Simmendinger, Mannheim-Neckarau, Germaniastraße 34, einfinden.

Amt für Landvolk. Das Amt für Landvolk gibt bekannt, daß die Dienststunden der Kreisbauernschaft Heidelberg, Ernährungsamt Abt. A, bis auf weiteres durchgehend von 9-15 Uhr festgesetzt sind. Sprechstunden Dienstag und Freitag vormittag.

Mehr Vollkornsuppen in den Gaststätten. In den Gaststätten sollen vor allem Vollkornsuppen im erheblich größeren Umfang verabreicht werden. Der Reichsvollkornbrotausschuß stellt die Beschaffung von Vollkornschrot sicher, während die Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe für die entsprechende Verbreitung sorgen wird.

Konservendosen nur für Haushaltschlachtungen. Alle Eisen- und Haushaltswaren führenden Geschäfte sind angewiesen worden, die Abgabe von Konservendosen und Konservendosen-Deckeln (auch Ersatzdeckel) bis zum 31. 3. 1945 von der Vorlage des Genehmigungsbescheides für Haushaltschlachtungen abhängig zu machen.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen Hans Höp und Frau Wilhelmine geb. Groß, Mannheim, H 2, 5, jetzt Lampertheim, Ernst-Ludwig-Straße 5.

### Die USA-Verluste auf Luzon

Tokio, 3. Februar.

Während von der Nordfront in Luzon nur geringe Gefechtsaktivität gemeldet wird, sind im Süden amerikanische Vorhuten bis San Fernando gelangt, stehen also nur noch etwa 70 Kilometer vor Manila, dem Ziel der gegenwärtigen Luzon-Offensive. Bekanntlich hatte der Feind in den letzten Tagen das Unternehmen seiner Landungstruppen durch Luftangriffe gegen die Bataan-Halbinsel Corregidor und die Provinz Batangas unterstützt.

Gleichzeitig gibt der Bericht an, daß der Feind eine neue Landung in der Subic-Bucht am 30. Januar unternommen hat.

Die Verluste der Amerikaner seit ihrer Landung in der Lingayenbucht haben sich inzwischen durch die heftige Gegenwehr der Japaner vergrößert. Der Hauptquartierbericht vom Freitag nennt als bisheriges Gesamtergebnis 11 200 feindliche Tote und Verwundete, 114 eroberte und zerstörte Tanks und andere Fahrzeuge, 71 erbeutete und vernichtete Geschütze. Seit dem letzten Hauptquartierbericht über die dortigen Kämpfe am 22. Januar haben sich also die gegenwärtigen Verluste in den abgelaufenen zehn Tagen verdoppelt.

### Der OKW-Bericht vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Ungarn versuchte der Feind unsere Front zwischen Plattensee und Velencezsee mit Unterstützung zahlreicher Panzer einzubrechen. Die angreifenden Bolschewiken wurden durch Gegenangriffe in die Verteidigung gedrängt und verloren 25 Panzer. In Budapest verteidigt die heroisch kämpfende Besatzung die Burg und die südlich und südwestlich davon gelegenen Stadtteile hartnäckig gegen den weit überlegenen Feind.

Zwischen den Westbeskiden und der oberen Oder schalteten heftige Angriffe der Bolschewiken. An der Oderfront wurden alle Versuche des Feindes, seine Brückenköpfe auszuweichten, vereitelt. Mehrere dieser Brückenköpfe wurden durch unsere Gegenangriffe eingeeigt, bei Glogau 21 Panzer, in der Mehrzahl durch Nahkampfmittel, vernichtet.

Angriffe der Bolschewiken gegen unsere Stellungen südöstlich Frankfurt (Oder) und vor Küstrin blieben ohne Erfolg. Die Besatzungen von Schneidemühl und Posen standen auch gestern in erbitterten Abwehrkämpfen.

Auch an der pommerischen Front kam es zu heftigen Gefechten bei Pyritz, Arnswalde und nordöstlich Jastrow.

Die Besatzung von Thorn kämpfte sich befehlsgemäß zu den eigenen Linien durch. Westlich Schwedt stießen Panzergrenadiere tief in die Flanke des Feindes und fügten ihm hohe Verluste zu. Die Verteidiger der Marienburg und der Stadt Elbing wehrten zahlreiche sowjetische Angriffe ab.

An der Südfront Ostpreußens trat der Feind zwischen Wormditt-Bartenstein zum Angriff an. In schwerem Ringen verhielten unsere Divisionen den vom Gegner erstrebten Durchbruch, Nordwestlich Königsberg konnten die Sowjets in Richtung auf die Danziger Bucht Gelände gewinnen. Gegenangriffe sind angeleitet.

Unsere Seestreitkräfte unterstützten auch am 2. und 3. Februar die schweren Kämpfe des Heeres an der Küste Nord-Sandland.

In Kurland setzte der Feind seine Angriffe in Richtung Lihau mit neu herangeführten Infanterie- und Panzerverbänden fort, während südlich Frauenburg seine Angriffswucht nachließ. In beiden Kampfzonen zerbrach der feindliche Ansturm an hartnäckigen Widerstand unserer Divisionen.

Die Luftwaffe griff mit starken Kräften an der mittleren Ostfront die sowjetischen Vorhuten und den Nachschubverkehr an. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste und hätte nach bis jetzt vorliegenden Meldungen 25 Panzer, 16 Geschütze und über fünfhundert Fahrzeuge ein. In Luftkämpfen wurden vierzehn sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Im Westen verschieb unsere Artillerie englische Panzerkräfte, die südlich Koermond unsere Hauptkampflinie zu durchstoßen versuchten. An der mittleren Roer halten lebhaft feindliche Bewegungen an; auch das Artilleriefeuer verstärkt sich, so daß in diesem Abschnitt demnächst mit dem erneuten Beginn feindlicher Großangriffe gerechnet werden muß.

Nordöstlich Mönchshau blieben feindliche Angriffe erfolglos, doch konnte der Gegner östlich der Stadt nach heftigen Kämpfen unsere Truppen in den Raum von Schleiden und nördlich davon zurückdrängen. Auch an den Westbefestigungen weiter südlich kam es zu erbitterten Kämpfen mit angreifenden amerikanischen Verbänden, die nach geringen Erfolgen zum Stehen gebracht wurden.

Im Kampfgebiet von Bischweiler warfen unsere Truppen im Gegenangriff den vorgedrungenen Feind wieder zurück, machten dabei Gefangene und vernichteten eine größere Anzahl feindlicher Panzer.

Angriffe der Amerikaner im Abschnitt von Kelmars wurden abgewiesen. Nördlich Neubreisch sowie im Raum nördlich und nordwestlich Mülhausen stehen unsere Divisionen in heftigen Abwehrkämpfen. Im Oberlauf wurden gestern 27 Panzer und Panzerspähwagen vernichtet.

Im Monat Januar machten unsere Truppen an der Westfront 327 Gefangene und erbeuteten oder vernichteten 1197 Panzer und 35 Panzerspähwagen sowie 98 Geschütze.

Vor Dänkirchen zwang unser Feuer gegenwärtige Panzer zum Abbrechen. Schwächere Angriffe gegen das Vorfeld von St. Nazaire wurden zerschlagen.

Der feindliche Nachschubstützpunkt Antwerpen liegt andauernd unter unserem Fernbeschuß.

Die Reichshauptstadt war am gestrigen Tage das Ziel eines Terrorangriffs der Nordamerikaner. Es entstanden vorwiegend in der Stadtmitte Schäden an Wohnhäusern und Kulturbauten sowie Verluste unter der Zivilbevölkerung. Auch im westlichen und südwestlichen Reichsgebiet trafen die Angriffe anglo-amerikanischer Tiefflieger und kleinerer Bomberverbände wieder vorwiegend die Zivilbevölkerung. Britische Terrorflieger warfen in



STADT UND KREIS MANNHEIM

Wohl in Verändern versuchen front dort ihr erster testen nach schon von Brückenkö hatte: in Beuthen. ist ihnen, vergangens gegliückt. aus dem g Brieg, zum



Die Wah neuen Ang schein Sinn Sowjets, Je suchen, en Rücken zu gegen Böhm men, oder nach Nordo sturz zu des ab. Die sc deutschen Abwehrerfo Geleindein

Das gleic dor zweitm Küstrin sag stärkste ge pferler dies gen, als u gedeckt, ve Berlin de die vom dende Schil

Die Unm durchbrech leitet, die Norden s so in den ihrer Vertei bisher gesch ererblich r nach Weste auch bei deutsche W stärkste ge konnten sie pomern n durchbrech mußten sie

Der herolo Eine geso der Ostfron ein. Hier schwersten den weiten Schicksal g auf sich ab ganz schma genden Ko kämpfen s mehr um d tung wichti samtverteid außerorden leuchtenden